

Es ist bei allen Randstücken deutlich zu erkennen, daß nur ihr oberer Teil mit einem Formholz, der übrige Gefäßkörper aber noch mit der Hand gestaltet wurde.

Es handelt sich bei dem 60 m breiten und die Erse-Niederung in einer Länge von 300 m berührenden Fundplatz um eine wüst gewordene Siedlung der ottonischen Zeit, die vermutlich nur ein bis zwei Jahrhunderte bestand (10. bis 11. Jh.), deren Datierung durch die sächsischen Kugeltöpfe bestimmt wird.

Dieser mittelalterliche Fundplatz Nr. 5 an der Erse ist aber auch unterlagert durch weit ältere Siedlungsreste, wie folgende Funde beweisen: Mehrere Kernsteinhobel aus dunkelbraun-grauem Feuerstein, einige kleinere Flintabschläge atypischer Gestalt, ein Klingensabschlag, zwei Stirnschaber, ein Bogenschaber, zahlreiche vom Feuer zerstörte weiße Flintstücke und größere, z. T. retuschierte Feuersteinabschläge<sup>3</sup>.

Fritz Rehbein

### **Radiokohlenstoff-Analyse einer Holzprobe vom Burgplatz Pölitz, Kr. Lüchow-Dannenberg**

Der Burgplatz Pölitz<sup>1</sup> mit seiner großen frühgeschichtlichen Siedlung unmittelbar am heutigen Ufer der Elbe, also im Überschwemmungsgebiet des Flusses, dürfte einmal nach größeren Flächengrabungen wichtige Erkenntnisse zu verschiedenen frühgeschichtlichen Fragen vermitteln. Auf Grund der sehr zahlreichen Keramikfunde, die in den letzten zehn Jahren von diesem Platze sichergestellt worden sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß Burg und Siedlung vor 1300 und vielleicht noch kurz danach bestanden haben.

Durch Aufschwemmungen vor allem kam im Herbst 1971 eine Holzlage zu Tage, die mit Sicherheit in die hier gut erkennbare Siedlungsschicht eingebettet war. Blaugraue Scherben in größerer Zahl waren in unmittelbarer Nähe des Holzes zu finden. Hier schien sich eine Möglichkeit zu bieten, durch eine Radiokohlenstoff-Analyse etwas Näheres über eine Zeitstellung der Anlage zu erfahren, zumal Urkunden über diesen Platz leider nicht vorliegen.

Diese Aufgabe übernahm dankenswerterweise Dr. M. A. Geyh vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung. Die wichtigste Feststellung aus seinem Kommentar lautet: „Die <sup>14</sup>C-Analyse an einem Baumstamm weist die Probe in eine Zeit nach 1640, womit die archäologische Vorstellung in Frage gestellt werden muß.“

---

<sup>3</sup> Besonderer Dank sei an dieser Stelle dem Landwirt Heinrich Höper aus Eickenrode ausgesprochen, dem Eigentümer der Parzelle 120, der alle Bemühungen um die Erfassung der genannten Kulturreste tatkräftig unterstützte.

<sup>1</sup> Pudelko, Alfred, Burgplatz Pölitz, Die Kunde N. F. 17, 1966, 130 ff.

Da eine ungefähre zeitliche Zuweisung auf Grund der wirklich zahlreichen Keramikfunde nicht angezweifelt werden kann, muß eine andere Erklärung gefunden werden. Nun ist uns bekannt, daß der Flußhaken, an dem der Fundplatz liegt, bis weit in unsere Zeit hinein als Hafen benutzt wurde, um Holz- und Mauersteine ab- bzw. aufzuladen. Um das zu fördern, lag es nahe, Uferbefestigungen vorzunehmen. Auf diese Weise muß Holz nach 1640 in die alten Siedlungsschichten gelangt sein.

Daher ist die <sup>14</sup>C-Untersuchung trotz des zunächst als negativ erscheinenden Ergebnisses für uns von besonderem Wert. Bei späteren Grabungen im Burgbezirk auftauchende Holzlagen müssen sehr streng geprüft werden, ob es sich nicht um neuzeitliche Einbauten handelt.

Alfred Pudelko

### **Urgeschichtliche Fundstücke aus Sammlungen aufgelöster Schulen**

**(1971)**

Im Zuge der Schulreform im Lande Niedersachsen wurden in den letzten Jahren in zentralen Orten große mehrklassige Mittelpunktschulen eingerichtet. Die Folge davon war, daß in fast jedem Einzugsbereich dieser neuen Bildungsstätten kleine, zumeist ein- oder zweiklassige Schulen aufgelöst wurden.

Viele dieser nun geschlossenen Schulen verfügten über Sammlungen urgeschichtlicher Fundstücke, die von heimatgeschichtlich interessierten Lehrern aufgebaut wurden und in einem methodisch auf Anschaulichkeit und Heimatverbundenheit basierenden Unterricht wertvolle Dienste geleistet haben. Es wäre schade, wenn die zum Teil beachtenswerten Funde in unberufene Hände gerieten und damit der Forschung verlorengingen. Die Pfleger für die urgeschichtlichen Denkmäler sollten dringend ihr Augenmerk auf diesen Vorgang richten.

Als Beispiel sei der Pflegebereich „Landkreis Stade/südlich der Aue“ hier angeführt. Fast alle urgeschichtlichen Fundstücke in den Schulsammlungen des Kreises Stade sind dank der vorbildlichen Arbeit der früheren Denkmalpfleger Dr. W. Wegewitz und A. Cassau in dem „B-Katalog“ des Urgeschichtsmuseums des Geschichts- und Heimatvereins in Stade erfaßt.

Aus folgenden Schulen des Landkreises Stade wurden bei ihrer Auflösung die nachstehend aufgeführten Fundstücke für das Urgeschichtsmuseum in Stade übernommen:

#### **Schule Kakerbeck**

B 188 Rundnackige Arbeitsaxt, 12,5 cm lang.

B 190 Speerspitze aus rotem Feuerstein, 9, 2 cm lang.